

Versteigerungskatalog Künstler. Nachlaß L. C. M., Wien, 1893; F. v. Boetticher, Malerwerke des 19. Jh., Bd. 2/1, 1898; Katalog der Landesbildergalerie Graz, 1903, S. 36, 39; Katalog der Gemäldegalerie Prag, 1912, S. 305; München, Neue Pinakothek (Katalog), 1913, S. 110; Bildnis und Selbstbildnis (Katalog), 1924, S. 33; Österr. Galerie des 19. und 20. Jh., Katalog 1954, S. 71, 73; W. Buchowiecki, Geschichte der Malerei in Wien, 1955, S. 155, 165 f.; Hist. Mus. der Stadt Wien, Gemälde 2 (Katalog), 1964, S. 36.
(H. Schöny)

Müller Marie, Malerin. * Wien, 10. 7. 1847; † Wien, 21. 3. 1935. Schwester des Vorigen, dessen Schülerin sie war; vor allem Porträtistin, malte M. Persönlichkeiten des Kunst- und Wirtschaftslebens und des Adels. Um 1890 stellte sie auch Miniaturen aus. Auch ihre Schwester, Berta M. (* Wien, 28. 10. 1848; † Wien, 26. 1. 1937), war Malerin (Porträt L. K. Müller, Öl, Hist. Mus. der Stadt Wien).

W.: 3 Aquarellminiaturen, 1891; M. v. Ebner-Eschenbach, B. Paoli, A. v. Pettenkofen, K. Lueger, L. v. Mauthner, alle Öl, M. v. Ebner-Eschenbach, I. Fleischl, beide Pastelle, alle Hist. Mus. der Stadt Wien; Hornbostel, Gf. Festetics, Khevenhüller, Reuss etc., alle Öl.

L.: *N. Fr. Pr. vom 21. 2. 1903 und 26. 3. 1935; Bénézit; Thiene-Becker; Kosel; Lex. der Frau; 18. Jahresausst. Künstlerhaus, 1889, S. 25, 27 f., 39; 20. Jahresausst. Künstlerhaus, 1891, S. 86 f.; F. v. Boetticher, Malerwerke des 19. Jh., Bd. 2/1, 1898, Berta M.: N. Fr. Pr. vom 21. 2. 1903; Bildnis und Selbstbildnis (Katalog), 1924, S. 33.*
(H. Schöny)

Müller Otto, Komponist und Chordirigent. * Augsburg, 10. 1. 1837; † Wien, 8. 3. 1920. Sohn des Komponisten und Regenschori von St. Ulrich in Augsburg Donat M. (1806–79); erhielt den ersten Musikunterricht durch seinen Vater, stud. dann an der Univ. München Germanistik und Musik und am Konservatorium Harmonielehre, Kontrapunkt und Orgel. M. wirkte zuerst zwei Jahre als Konzertdir. in Winterthur (Schweiz), dann an mehreren Theatern in der Schweiz, zuletzt in Lyon. 1869 kam M. nach Wien, war zunächst mit Stundengeben und als Organist an der Kirche Am Hof, später durch zehn Jahre als Chorregent an der Hernalser Redemptoristenkirche tätig. Zuletzt wirkte er bis 1915 als Prof. für Harmonielehre und Kontrapunkt an der Kirchenmusikschule des Wiener Allgemeinen Kirchenmusikvereines. M., der mit A. W. Ambros (s. d.) befreundet war, wurde von Herbeck (s. d.), Hanslick (s. d.) und J. Böhm (s. d.) sehr geschätzt. In den letzten Lebensjahren zog er sich völlig von der Öffentlichkeit zurück. M.s streng kontrapunkt. Werke wurden zu seinen Lebzeiten in den Kirchen Am Hof, St. Stephan, bei den

Dominikanern und den Redemptoristen in Hernalis wiederholt aufgeführt.

W.: Canticum Zachariae; Stabat Mater; 15 Messen; Motetten; Offertorien; Gradualien; marian. Antiphonen; 2 Litaneien; Miserere; Te Deum; 1 Klavierquartett; 1 Klaviertrio; 1 Cello-, 1 Orgelsonate; Novelletten (Trios); Dt. Tänze.

L.: *RP vom 11. 3. 1920; Musica divina 8, 1920, S. 40; U. Kornmüller, Lex. der kirchlichen Tonkunst, 1870; Frank-Altman; Riemann; Kosch, Das kath. Deutschland.*
(K. Schütz)

Müller Otto, Ps. Sommerstorff, O. Storf, Schauspieler und Schriftsteller. * Krieglach (Stmk.), 29. 5. 1859; † Spital a. Semmering (Stmk.), 3. 2. 1934. Urenkel des Kupferstechers Johann G. v. M., Sohn eines Generaldir. der Kronstädter Berg- und Hüttenwerke; stud. 1876–78 an der Univ. Wien Jus. 1876 und 1877 hatte er bei Studentenaufführungen solchen Erfolg, daß er das Stud. abbrach und die Schauspielschule des Wr. Konservatoriums besuchte. Bereits 1878–82 errang er am Leipziger Stadttheater als trag. Held aber auch in Dialektrollen große Erfolge. 1882 wurde er als 1. trag. Held nach Lübeck engagiert, 1883–94 an das neugegründete Dt. Theater in Berlin verpflichtet, wo er als Tellheim debut. und bis 1894 als Vertreter des 1. Heldenfaches wirkte. Neben klass. Rollen war der Pfarrer Hell eine seiner Glanzleistungen. 1894–99 spielte er am Berliner Theater, 1899–1907 wieder am Dt. Theater, 1907–21 am Staatlichen Schauspielhaus. M. betätigte sich auch als Schriftsteller und schrieb vor allem Gedichte und humorist. Skizzen. Schon seit seiner Studentenzeit war er Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter“, für die er vorwiegend Gedichte verfaßte. Ab 1888 war er mit der Schauspielerin Theresina Gessner verheiratet.

W.: Wo ich war und was ich sah (Reiseskizzen), 1896; Scherzgedichte, 1899; Aus meinem Reimstübl, 1908; Ins Wunderland der Neuen Welt, 1914; Lottchen oder des Säuglings Tagebuch, 1925.

Hauptrollen: Tellheim (G. E. Lessing, Minna v. Barnhelm); Hell (L. Anzengruber, Der Pfarrer v. Kirchfeld); Grillhofer (ders., Der G'wissenswurm); Max Piccolomini, Wallenstein (F. v. Schiller, Wallenstein); Ferdinand (ders., Kabale und Liebe); Posa (ders., Don Carlos); Clavigo (J. W. v. Goethe, Clavigo); Egmont (ders., Egmont); Tasso (ders., Torquato Tasso); Faust (ders., Faust); Hamlet (W. Shakespeare, Hamlet); Othello (ders., Othello); Coriolan (ders., Coriolan); Cyrano (E. Rostand, Cyrano v. Bergerac); etc.

L.: *Tagespost (Graz) vom 21. 2. 1934; Dt. Bühnenj., 1935, S. 53 f.; Bühne und Welt, Jg. 1, 1898/99, Jg. 5, 1902/03; Brümmer; Deutschlands, Österr.-Ungarns und der Schweiz Künstler, Gelehrte und Schriftsteller in Wort und Bild, 3. Ausg., 1911; Eisenberg; O. G. Flüggen, Biograph. Bühnenlex. der dt. Theater, 1892; Giebisch-Gugitz; Giebisch-Pichler-Vancsa; Kosch, Theaterlex.*
(E. Markt)